Einführung

Seit den 1970er Jahren entstanden, neben den Großkirchen und den klassischen Freikirchen und ohne organisatorischen Bezug zu ihnen, unabhängige bzw. autonome Gemeinden.[1] Nahezu alle der seither daraus hervorgegangenen Gruppen, Zentren und kleinen Gemeindebünde sind protestantisch geprägt. In der Regel verstanden sie sich (mit Ausnahme der Aussiedlergemeinden) anfangs als konfessionsunabhängig bzw. als transkonfessionell oder überkonfessionell. Dadurch setzten sie sich sowohl inhaltlich als auch durch ihre Selbstbezeichnung von den älteren Kirchen und Freikirchen ab. Inzwischen nennen sich fast alle dieser Gemeinden „evangelische Freikirche". Damit suchen sie Anschluss an die klassischen Freikirchen, werden aber auch mit diesen verwechselbar.

Etwa zwei Drittel der unabhängigen Gemeinden ohne Migrationshintergrund gehören dem neucharismatischen Spektrum an. Daneben entstanden Gemeinden vor allem durch Gruppen, die sich von evangelischen Freikirchen absonderten, insbesondere von Brüdergemeinden, weil sie ihr protestantisch-fundamentalistisches Bibelverständnis eigenständig praktizieren wollten. Daher sind die unabhängigen Gemeinden außerhalb des charismatischen Frömmigkeitstypus oft bibelfundamentalistisch, manchmal allgemein evangelikal oder durch bestimmte Stile, Personen und Sonderlehren geprägt. Durch die Entwicklung über eine und zwei Generationen hinweg, einschließlich sekundärer Spaltungen, wuchs jedoch die Zahl der Gemeinden, die nicht eindeutig dem neucharismatischen oder bibelfundamentalistischen Typus zuzuordnen sind. Darunter befinden sich Gemeinden, die ihre ehemalige Prägung verloren und eine gemäßigtere Theologie entwickelt haben. Sie verstehen sich als evangelikal ausgerichtet. Ihre Identität wird eher vom besonderen Stil der Verkündigung und von der Intensität persönlicher Beziehungen geprägt. Werden von solchen neuen Gemeinden bzw. Netzwerken jugendgemäße Formen und moderne Kommunikationsmittel besonders betont und wird ein intensives Gemeinschaftserlebnis gezielt vermittelt, spricht man auch von „Lifestyle-Gemeinden".[2]

---

1 Siehe insbesondere VELKD-Handbuch „Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen" (Pöhlmann / Jahn [Hg.] 2015), 179 – 256; Hempelmann u. a. (Hg.) 2005, 411 – 506. Viele der nachstehend angeführten Informationen wurden dem VELKD-Handbuch von 2015 entnommen bzw. von dort ausgehend aktualisiert. Die Autorin und der Autor des vorliegenden EZW-Textes wirkten an dem Handbuch mit. Da es keine Autorennamen anführt, kann nicht namentlich zitiert werden. Weiterhin wurden mehrere Teile der Kapitel 1 und 4 in veränderter Form und mit anderer Zielrichtung von der Autorin / dem Autor im „Handbuch der Religionen" publiziert (Klöcker / Tworuschka [Hg.], EL 61, 8/2019).

2 Vgl. Faix / Künkler 2018.

Zahlreiche autonome Gemeinden wurden von Aussiedlern und Spätaussiedlern gegründet. Gemeinden messianischer Juden entstanden durch Kontingentflüchtlinge aus der Sowjetunion. Weiterhin gibt es viele – wenn auch meist kleine – Gemeinden von Migranten aus Afrika, Asien, Lateinamerika usw. Diese „Gemeinden anderer Sprache und Herkunft" werden hier nicht behandelt. Neben den bisher genannten Gemeinden und Gemeindebünden, die sich meist konfessionellen Typen zuordnen lassen, gibt es zahlreiche andere, oft kleine und nur regional präsente Gemeinschaften mit theologischen, ideologischen oder praktischen Sonderprägungen. Dazuhin sind einige international bedeutsamere Gruppen im deutschen Sprachraum nur durch wenige Mitglieder vertreten. Je nach Art und Bedeutung der Sonderprägungen ist der Übergang von christlichen und überwiegend christlichen Gruppierungen zu synkretistischen und außerchristlichen Gruppen fließend. Einen vollständigen Überblick über diese kleinen Sondergemeinschaften zu geben, ist nahezu unmöglich. Beispielhaft beschreibt das Handbuch der Religionen[3] zehn solche Gruppierungen. Hier werden sie nicht weiter behandelt.

Insgesamt besteht der Protestantismus in Deutschland außerhalb der großen Kirchen und neben den erwähnten Splittergruppen aus drei – zahlenmäßig in etwa vergleichbaren – Segmenten mit jeweils zwischen 100 000 und 300 000 Mitgliedern und Angehörigen:

- den großenteils in der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) organisierten klassischen bzw. älteren Freikirchen;
- den unabhängigen bzw. autonomen Gemeinden ohne Migrationshintergrund;
- den Gemeinden russlanddeutscher Aussiedler.

In diesem Text werden die letzteren beiden Segmente näher betrachtet, zuerst in Teil 1 die unabhängigen Gemeinden ohne Migrationshintergrund, dann in Teil 2 die Aussiedlergemeinden. Teil 3 behandelt dann die – zahlenmäßig weniger ins Gewicht fallenden – messianisch-jüdischen Gemeinden. In Teil 4 wird nach den Motiven und Zielen unabhängiger Gemeinden gefragt sowie nach den sich daraus ergebenden Herausforderungen und Konsequenzen für die Landeskirchen.

Annette Kick und Hansjörg Hemminger
Stuttgart und Baiersbronn, im März 2020

---

3 Vgl. Hemminger / Kick 2019.